

Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung
von Elisabeth Bösslet am 14.9.1984
im Rathaus St. Ingbert

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Vor einigen Jahren erhielt ich einen Brief, in welchem mir jemand erklärte, er wolle ein Verzeichnis mit den bildenden Künstlern und Kunsthandwerkern des Saarlandes zusammenstellen. Es sollte sich also gewissermaßen um ein Personenregister der saarländischen Kunst handeln, ein "who is who in art and culture", um es englisch und modern zu formulieren, wie man dies wohl andernorts titulierte hätte. Im Saarland hieß der geplante Titel übrigens "Unsere saarländischen Künstler und Kunsthandwerker".

Meine ersten Gefühle bei jenem Brief damals waren gemischt. Ich dachte also, da will jemand auf meine Kosten Geld verdienen, oder er will mich auf irgendeine raffinierte Art "ablinken", wie es meine Schüler ausdrücken würden. Ich muß gestehen, es war nicht so. Die St. Ingberterin Christine Wolf-Hamel, deren Idee ich zunächst - wenn nicht für verrückt - dann zumindest für spinnig gehalten hatte, war tatsächlich von der Idee besessen, ein solches Künstlerverzeichnis herauszubringen, und sie hat mit ihrer saarländischen Dickschädeligkeit - mit List und Tücke - die Sache "gedeichselt". Zu Beginn dieses Jahrzehnts lag der Kunstführer auf dem Tisch, das Buch ist inzwischen vergriffen, es war ein Bestseller.

Diesem Buch verdanke ich meine erste nähere Begegnung mit der Kunst von Elisabeth Bösslet, denn als mich die damalige Autorin des Künstlerverzeichnisses fragte, wer denn meiner Ansicht nach in einem solchen Werk berücksichtigt werden sollte, nannte ich spontan Elisabeth Bösslet, die ich zwar nicht persönlich kannte, von der ich aber eine Reihe von Bildern in verschiedenen Ausstellungen

gesehen hatte.

Natürlich war meine Namensnennung "Wasser in die Saar getragen", denn Frau Bosslet war schon längst im Manuskript erfaßt, ja die Autorin schickte mir sogar damals Zeitungsausschnitte und Fotos von Werken der Künstlerin.

Heute - meine sehr verehrten Damen und Herren - zeigt uns allen diese Ausstellung das Kunstschaffen der Elisabeth Bosslet, in dem sich ihre unwahrscheinliche Fähigkeit zur Abstraktion und zur Beschränkung auf das Wesentliche eines Sujets widerspiegelt.

Es ist an dieser Stelle sicherlich richtig, den Lebensweg der Künstlerin zu verfolgen, der solch hohes Maß an künstlerischer Fähigkeit erbracht hat.

Elisabeth Bosslet hat nach einer Ausbildung als Schrift- und Dekorationsmalerin vier Jahre bei dem Bauhaus-Lehrer Max Albrecht in Dessau studiert. Nach einer Tätigkeit in der Werbeabteilung eines bedeutenden Industrieunternehmens ist Elisabeth Bosslet seit 1975 freischaffende Künstlerin.

Unter den zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen möchte ich hier nur diejenige von 1979 in Frankreich und 1981 in den USA erwähnen. Bei den zahlreichen künstlerischen Auszeichnungen, die Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, zuteil wurden, möchte ich die Silbermedaille beim "Grand Prix de Peinture" und die Auszeichnung beim Wettbewerb "Attraktives Saarland" nennen. Ihr Rang in der saarländischen Kunst wird damit höchstensfalls schemenhaft erhellt, ohne daß er vollends gewürdigt wird.

Elisabeth Bosslets Arbeiten kann man selbstverständlich zunächst unter einem sehr nüchternen "handwerklichen" Aspekt betrachten, der die saarländische Frage aufwirft: "Ei saa ma möhl, wie gebbd dass dè danne gemacht?"

Dies ist natürlich zu klären, zu erklären. Es handelt sich bei den Arbeiten um Aquarellbilder, um Guaschen und Acrylbilder, deren Hauptmerkmal die Linie ist, welche eine empfundene und tatsächliche Ordnung im Bild schafft. Fluchtlinien werden also verlängert, Kontraste entstehen, geometrische oder organische Formen werden hervorgehoben, Formen und Farben schaffen eine Harmonie im Ganzen.

Da nun im Aquarell keine Übermalung und Korrektur möglich ist, muß also jeder Quadratzentimeter sorgfältig geplant werden. Bei den Guaschen und Acrylbildern kann man - im Gegensatz zum Aquarell - verändern und korrigieren. So setzt sich ein Bild von Elisabeth Bosslet zusammen und erinnert uns oft an großflächige Mosaikdarstellungen.

Meine Damen und Herren!

Es würde sich bei den Arbeiten von Elisabeth Bosslet sicherlich zum "handwerklichen Produktionsvorgang" noch einiges erklären lassen. Ich möchte mich jedoch an dieser Stelle eher mit der Wirkung ihrer Werke auseinandersetzen, weil mir dies eine adäquatere Form der Würdigung unserer Künstlerin zu sein scheint.

Was uns in den Werken von Frau Bosslet begegnet, ist ein vielschichtiges Geflecht von Wirklichkeit und Phantasie, von Gegenständlichkeit und Abstraktion, von Expressionismus und Kubismus, von geometrischen und freien Formen, von Experiment und Intuition.

Elisabeth Bosslet durchdringt in ihren Werken "das Wesen" des Dargestellten, durch seine Veränderung verhilft sie uns zu neuen Wahrnehmungen und Erkenntnissen, und so gelangen wir zum Kern ihrer Bildaussagen.

In einer Kritik über Frau Bosslet stand einmal "Sie löscht mit einem Pinselstrich die Grenzen" und gemeint war damals dieser Satz in einem sehr konkreten Bezug auf eine Städtepartnerschaft, wo Frau Bosslet durch ihre Kunst internationale Verbindungen mit unseren französischen Nachbarn "über Grenzen hinweg" ermöglichte.

Ich meine, dieser Satz von den ausgelöschten Grenzen läßt sich auch hervorragend übertragen auf die Wirkung ihrer Bilder.

Dadurch, daß Frau Bosslet die Begrenzungen im Gegenständlichen auflöst, sich verflüchtigen läßt, ermöglicht sie uns einen Zugang zur Bildaussage, die manchmal auch einen sehr sozialkritischen Aspekt enthält. Ich denke hier besonders an die Bilder aus der saarländischen Hüttenstadt Neunkirchen - oder muß man schon sagen: aus der ehemaligen Hüttenstadt Neunkirchen?

Mit Sicherheit wird es schwierig sein, alle ausgestellten Exponate in ihrer jeweiligen Einzelbedeutung zu würdigen. Sie umfassen einen Zeitraum von 10 Jahren und reflektieren saarländische Vergangenheit und Aktualität.

So kennzeichnet der Riß quer durchs Bild in überdeutlicher Apostrophierung die schwerwiegende Trennung vom Arbeitsplatz, welche viele Mitbürger in unserer Zeit vollziehen, gezwungen von einer schlechten Wirtschaftslage vollziehen müssen.

Der "Eisengießer" taucht mehrfach als schicksalhaftes Symbol in den Bildern von Frau Bosslet auf, Symbol einer vergangenen Zeit, wo die Arbeit hart aber vorhanden war. "Alle Räder stehen still" ist ebenfalls eines jener Bilder, welches sich mit unserer aktuellen Situation auseinander setzt, wo Arbeitsplätze wegrationalisiert ^{werden} ~~werden~~ und die arbeitsfähigen Hände im Glaskubus gefangen sind, Erfahrungen, die wir mitvollziehen, die eine sensible Künstlerin in Form und Farbe umzusetzen weiß.

Diese Schatten unserer momentanen Wirklichkeit werden aber - so meine ich jedenfalls - in dieser Ausstellung überstrahlt von den positiven Erfahrungen des täglichen Lebens, z.B. vom Wunder der Natur, das sich beispielhaft in dem Bild "Tau im Spinnennetz" vor uns ausbreitet. Die feine Beobachtungsgabe dieses Exponates ist nur einer von vielen Aspekten der Künstlerin Elisabeth Bosslet.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die Aquarelle hinweisen, welche sich mit den Innenräumen des St. Ingberter Rathauses befassen. Die warmen Farben lassen hier sicherlich die Deutung zu, daß bei ihnen eine Atmosphäre gediegenen Wohlbehagens zu finden ist, und ich möchte meinen - Herr Oberbürgermeister - dies ist für die Stadt sicherlich ein sehr schönes Kompliment aus Künstlerhand.

Wenden Sie auch Ihr Augenmerk auf die Gestaltung der Plakate zu dieser Ausstellung. Es sind Originalgrafiken der Künstlerin und fast zu schade, lediglich dazu bestimmt zu sein, diese Ausstellung anzukündigen.

Meine Damen und Herren!

Es ist im Saarland üblich, von berühmten oder allseits akzeptierten Leuten so zu reden, als kenne man diese wie seinen besten Freund.

"Denne kenn isch bessa als wie mei lingka Buxesagg!" sagen hierzulande die Leute und das ist nur eine freundliche Übertreibung. So reden also die Menschen hier im Lande in ihrer Sprache, sagen demnach: "Kennschde denne?" "Ei jò, denne kenn isch, de Zeija odda de Lafontähn, de Brandebursch vunn Dengmert odda de Bungert midd seine Schprisch!"
Auc Sie, liebe Frau Bosslet, sind längst in unserem Land avanciert und heißen "die Bosslet", so, als gäbe es niemand anderen mit einem gleichen Namen.

Was könnte man einem Kunstschaffenden wohl als größere Anerkennung geben, als wenn man ihn für absolut setzt, sein Werk untrennbar mit seinem Namen verknüpft und sagt: "Dass dò hadd die Bosslet gemòhld!"

Und wenn es auch nicht immer leicht sein wird, zu versprachlichen, was Ihre Kunst uns allen bedeutet, so wird uns doch allen klar, wir spüren und empfinden, was Sie uns in Ihrer Sprache mitteilen wollen.

Kunst soll man ja bekanntlich mit dem Herzen und mit der Seele erleben und nicht allein mit dem Kopf.

Bosslet ist im Saarland ein Name dafür, was wir als Saarländer empfinden, wenn wir sagen: *So sind wir,*
So ist sie, die Bosslet,
ein Spiegel unserer saarländischen Seele,
unseres Lebens, unseres Landes.

Ich danke Ihnen
für Ihre Aufmerksamkeit!